

Nachdenken über Marxismus in der Bundesrepublik.
Die Marxismus-Kommission der Studiengemeinschaft
der Evangelischen Akademien von 1951 bis 1973

Katja Bruns

1. Zur Fragestellung und Quellenlage

Kalter Krieg, Systemkonkurrenz zwischen Ost und West, DDR-Kirchenpolitik, Westbindung der BRD, Entstalinisierung nach 1953 in der DDR, ‚Politisierung‘ von Theologie und Gesellschaft, 1968 mit dem sogenannten Prager Frühling und Studentenrevolten in der BRD – das alles sind Stichworte, die historische Phänomene und Entwicklungen bezeichnen, die auf die westdeutsche Debatte um den Marxismus bzw. um das Werk von Karl Marx massiven Einfluss genommen haben. Für den westdeutschen Protestantismus bedeutete die Auseinandersetzung mit dem Marxismus vor dem Hintergrund der genannten historischen Entwicklungen aber nicht nur eine Gelegenheit, sich in apologetisch-abwehrender Hinsicht mit Elementen des als Weltanschauung diskreditierten historischen Materialismus des Marxismus-Leninismus oder dessen religions- bzw. ideologiekritischen Elementen zu befassen; vielmehr ist die Auseinandersetzung um den Marxismus auch als eine „der zentralen Orientierungsdebatten der Nachkriegszeit“¹ innerhalb des Protestantismus in der BRD selbst geführt worden. In ihr haben sich protestantische Akteure einem intensiven Prozess der Neujustierung einer Reihe von Fundamentalfragen unterzogen, die über Debatten zur Geschichtsphilosophie und -theologie, über Fragen der Religionskritik im Nachgang der Aufklärung bis in Problemkomplexe der Gesellschaftsdeutung und der Positionsbestimmungen der Kirchen in verschiedenen sozialetischen Spezialbereichen – man denke an die Fragestellung von Eigentum, Freiheit, Gerechtigkeit, Staat etc. – reichte. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Forschergruppe „Der Protestantismus in den ethischen Debatten der Bundesrepublik 1949–

1 *Rendtorff*, Trutz: Ethik in der reflexiven Moderne. Beobachtungen zur Sozialethik einst und jetzt. In: Reuter, Hans-Richard (Hg.): 50 Jahre Ethik im sozialen Kontext. Festakt zum Jubiläum des Instituts für Ethik und angrenzende Sozialwissenschaften Münster. Münster 2007, 14–39, 26.

1989“ ist im Rahmen des Unterprojekts „Die theologische Auseinandersetzung mit dem Marxismus in den 1950er und 1960er Jahren“ der Aufarbeitung dieser Debatten nachgegangen. Dafür ist an erster Stelle das Aktenmaterial der Marxismus-Kommission (im Folgenden: MK) der Studiengemeinschaft der Evangelischen Akademien, das die Jahre von 1951 bis 1974 abdeckt, als Schlüsselbestand analysiert worden, das bisher noch keine wissenschaftliche Untersuchung erfahren hat².

2. Drei Phasen der Marxismus-Interpretation in der MK

Für die herausgehobene Bedeutung des Aktenbestandes der MK innerhalb der protestantischen Debatten wie auch für ihre über sich selbst hinausweisende Bedeutung in den Diskussionen, die im akademischen Bereich zum Werk von Karl Marx geführt wurden, sprechen vor allem zwei Argumente: Sowohl die Dauer der kontinuierlichen Arbeit als auch die Zusammensetzung der Kommission sind für den angegebenen Zeitraum in der BRD singulär. Über den Zeitraum des Bestandes konnten im Rahmen der Auswertung der Sitzungsprotokolle bisher ca. 220 Personen identifiziert werden, von denen viele über mehrere Jahre, einige über den gesamten Bestandszeitraum, regelmäßig teilnahmen. Zudem sind mit Ralf Dahrendorf (Soziologe, Politiker), Ernst Bloch (Philosoph), Jürgen Habermas (Philosoph) und Wolfgang Leonhard (Historiker, Politiker, Mitglied der Gruppe Ulbricht) immer wieder zu einzelnen Sitzungen Personen anwesend gewesen, die auch in anderen gesellschaftlich und wissenschaftlich

2 Vereinzelt wird in der Sekundärliteratur zwar auf die Existenz der Kommission hingewiesen; ausgewertet und wahrgenommen worden sind bisher aber nur einzelne Texte, die in den Marxismus-Studien, dem Publikationsorgan der Kommission, veröffentlicht wurden. Vgl. *Widmann*, Alexander Christian: Wandel mit Gewalt? Der deutsche Protestantismus und die politisch motivierte Gewaltanwendung in den 1960er und 1970er Jahren. Göttingen 2013, 40. Ein Beispiel für die Ignoranz gegenüber der Arbeit der Kommission bei gleichzeitiger Fokussierung auf Einzelne vgl. auch *Kehrer*, Günther: Abschnitt Theologie / Religionswissenschaft. In: Quante, Michael / Schweikard, David P. (Hg.): Marx Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart 2016, 399–403. Herausgehoben wird dabei zumeist der Aufsatz Helmut *Gollwitzers*: Marxistische Religionskritik und der christliche Glaube. In: Fetscher, Iring (Hg.): Marxismus-Studien IV. Tübingen 1962, 1–144, der für den ‚christlich-marxistischen Dialog‘ von großer Bedeutung ist.

relevanten Debattenkontexten wichtig und außergewöhnlich einflussreich waren. Neben der Größe der Kommission und der Kontinuität ihrer Arbeit ist es somit vor allem die fachliche Zusammensetzung und Ausrichtung der Kommission gewesen, die die Auswertung für eine sowohl historisch orientierte als auch ideengeschichtlich informierte Interpretation der Selbstverortung des Protestantismus in der frühen Bundesrepublik so interessant macht: Theologinnen und Theologen haben über den gesamten Zeitraum der Arbeit der Kommission zwar immer die größte Fachgruppe, aber nie die Mehrheit der Mitglieder gestellt. HistorikerInnen, Philosophen, PolitikwissenschaftlerInnen und Juristen sind maßgeblich an der Arbeit der Kommission beteiligt gewesen³; einige – wenn auch wenige – Ökonomen konnten in die Arbeit eingebunden werden, es gelang aber nie, diesem Fach die ihm angesichts der behandelten Materie zustehende Bedeutung in der Diskussion zukommen zu lassen. Der Vorsitz und damit auch die Planung und Struktur der Kommissionsarbeit ist mit Erwin Metzke (Philosoph), Ludwig Landgrebe (Philosoph) und Richard Nürnberger (Historiker) nie in theologischer Hand gewesen. Dies war für die unterschiedlichen Arbeitsgänge von großer Bedeutung. Ähnliches gilt für die Herausgeberschaft des zentralen Publikationsorgans der Kommission, die *Marxismus-Studien*: Lag sie für die erste Folge (1954) noch in den Händen Metzkes, ging sie nach dessen plötzlichem Tod 1956 für die Folgen *Zwei bis Fünf* (1957–1968) in die Hände von Iring Fetscher (Politikwissenschaftler) über; erst ab 1969 übernahmen mit Ulrich Duchrow (1969) und Heinz Eduard Tödt (1972) zwei Theologen für die letzten beiden erschienenen Ausgaben dieses Amt. Dieser interdisziplinäre Ansatz hat die Arbeit der Kommission über den gesamten Zeitraum ihres Bestehens stark geprägt und der bisherige Stand der Auswertung der Akten deutet darauf hin, dass er auch für die Rolle der Theologen und Theologinnen als Debattenteilnehmende erhebliche Auswirkungen hatte. Es liegt die Hypothese nahe, dass es gerade die Beteiligung an einer breiter angelegten Debatte

3 Der Frauenanteil unter den Mitgliedern der Kommission war über den gesamten Zeitraum des Bestehens extrem gering. Insgesamt gab es mit Constanze Eisenbart (Historikerin), Elisabeth Liefmann-Keil (Volkswirtschaftlerin), Gerta Schaffenorth (Politikwissenschaftlerin und Theologin) und Ilse Tödt (Volkskundlerin, wissenschaftliche Mitarbeiterin der FEST) nur vier Frauen über einen längeren Zeitraum als Mitglieder der Kommission.

über die Arbeiten von Karl Marx gewesen ist, die die theologischen Debattenteilnehmenden davor bewahrt hat, eine Neuauflage der vor allem an den Konfliktlinien orientierten, zumeist apologetischen Ansätze der Zwischenkriegszeit zu initiieren. Stattdessen deuten die bisher vorliegenden Ergebnisse darauf hin, dass sich sowohl die innerkirchlichen Diskussionslinien in ihren Transformationen über die Jahre in diesem Gremium abbilden, als auch, dass eine starke Verknüpfung mit den an anderen Orten in der DDR und der BRD stattfindenden, philosophisch orientierten Debatten über Karl Marx und sein Werk zu verzeichnen ist (s. u.).

Bisher konnten für die Arbeit der MK folgende Ergebnisse erarbeitet werden:

1. Die Durchsicht der Protokolle ergab in chronologischer Hinsicht eine vergleichsweise klare Abgrenzung von drei Phasen: *Die erste Phase (1951–1959)*⁴ zeichnet sich dadurch aus, dass die Kommission zunächst – nach einer erstaunlich kurzen Orientierung, in der vor allem definiert wurde, was alles *nicht* Thema sein sollte – eine systematische Erarbeitung des Bestandes des Denkens von Karl Marx in seiner Breite vornahm. Es fällt auf, dass die Auseinandersetzung mit dem Problem der marxischen Religionskritik ausdrücklich an das Ende dieser Phase gesetzt wurde, auf die man über die lange Strecke von sieben Jahren hingearbeitet hatte. Zudem ist zu erkennen, dass die direkte Auseinandersetzung mit dem für die DDR typischen Marxismus-Leninismus – mit gelegentlichen Ausnahmen – überwiegend im Medium der Verhältnisbestimmung Hegels zu Marx im Sinne eines Abhängigkeitsverhältnisses geführt wurde. Überblickt man diese Phase im Ganzen, dann fällt auf, dass es sehr stark darum ging, sich über die strikte Orientierung am Frühwerk von Karl Marx bis zum „Kommunistischen Manifest“ 1848 eine dezidiert philosophisch orientierte, stärker idealistisch ausgerichtete Sicht auf Marx zu erarbeiten. In der

4 Für die Auswertung der Protokolle dieser Phase vgl. Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Nachlass Gollwitzer 686/8620, 686/8621, 686/8622; Landeskirchliches Archiv der Nordkirche Kiel / Schwerin / Greifswald, Bestand Evangelische Akademie der Nordkirche 13.48/113; Archiv der Evangelischen Akademie Bad Boll, Direktion Müller 73 Nr. 3.

*mittleren Phase (1959–1964)*⁵ stellte die Kommission ihre Arbeitsweise um: von der Orientierung am Werk von Marx auf Themen der Sozialethik, anhand derer Leistungsfähigkeit und Grenzen marxistischer Theoriebildungen zur Diskussion gebracht wurden. Es ging jetzt vermehrt um sozialetische Fundamentalismen wie Eigentum, Gerechtigkeit, Recht und Staat. Der stark philosophische Zuschnitt der Arbeit, der für die erste Phase entscheidend war, trat merklich zurück. Man fokussierte sich stärker auf ökonomische Aspekte und die Rolle der Sozialwissenschaften geriet zunehmend ins Blickfeld. In der *dritten Phase (1965–1974)*⁶ verschoben sich die personellen und inhaltlichen Gewichte dann noch einmal deutlich, da in den letzten Jahren sowohl die Themenstellungen als auch die Ansprüche an die eigene Rolle und an die Qualität der wissenschaftlichen Arbeit zusehends zerfaserten. Zum einen wurde die Frage nach Anteil an oder Abgrenzung zur sogenannten Neuen Marx-Lektüre ab 1965⁷ in der Auseinandersetzung mit der Frankfurter Schule, vor allem über die Diskussionen mit den Philosophen Alfred Schmidt und Albrecht Wellmer, ein zentraler Diskussionspunkt der Kommission. Zum anderen entwickelte die Kommission über persönliche Kontakte zu führenden Köpfen der Bewegung des Prager Frühlings in der ČSSR einen neuen Ansatz der Marx-Interpretation, der ausgehend vom Schlagwort des ‚Sozialismus mit menschlichem Antlitz‘ einen zentralen Berührungspunkt zwischen Theologie und Marxismus in der Orientierung auf das Humanum sieht. Weiter spielte die Auseinandersetzung um die aus der Ökumene kommende, mit dem Namen Richard Shaull (Theologe) verbundene ‚Theologie der Revolution‘ seit

5 Für die Auswertung der Protokolle dieser Phase vgl. Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Nachlass Gollwitzer 686/8622, 686/8623; Protokolle aus dem Bestand Trutz Rendtorff (Privatbesitz).

6 Für die Auswertung der Protokolle dieser Phase vgl. Protokolle aus dem Bestand Trutz Rendtorff (Privatbesitz).

7 Für die Rezeption der Arbeiten von Karl Marx in der Bundesrepublik ist es weitgehender Konsens, das Jahr 1965 mit dem neu aufkommenden Interesse an einer intensiven Beschäftigung mit dem „Kapital“ und der Ablösung des bis dahin vorherrschenden philosophischen Paradigmas in der Marx-Interpretation als Einschnitt zu werten. Den Ertrag dieses Neuansatzes fasst zusammen: Reichelt, Helmut: Neue Marx-Lektüre. Zur Kritik sozialwissenschaftlicher Logik. Freiburg 2013, Erstaufgabe 1968.

Genf 1966 eine kontroverse Rolle⁸, deren Diskussion die Kommission mitunter an den Rand der Spaltung brachte. Einen letzten Neuanatz stellte der Versuch der Kommission dar, sich über eine Interpretation der marxistisch-(ideologischen) Antriebe der Studentenunruhen sowie der vermehrten Linksausrichtung von Theologiestudenten, Vikaren und Pfarrern (wie soll die Kirche auf die zunehmenden Mitgliedschaften von PfarrerInnen, VikarInnen und Theologiestudierenden in linken Parteien – namentlich der DKP – reagieren?) zu verständigen, was aber trotz gegenläufiger Beteuerungen nicht mehr gelang⁹.

2. Ein zweiter Forschungsschwerpunkt wurde bislang darauf gelegt, die vor allem für die erste Phase der Kommissionsarbeit charakteristische Fokussierung auf die Frühschriften von Marx genauer zu kontextualisieren. Als eines der zentralen Ergebnisse muss es m. E. angesehen werden, dass es der Kommission gelang, sich als einer der wesentlichen Kreise in der internationalen Marxismus-Forschung zu etablieren, in dem die These einer Präferenz des Frühwerks, wie sie von Siegfried Landshut schon vor dem Zweiten Weltkrieg eingebracht worden ist¹⁰, maßgeblich vorangetrieben und in der Breite wissenschaftlich untermauert wurde. Diese These barg vor dem Hintergrund des Kalten Krieges aber auch politisch kontextualisierbare und vor allem ideologisierbare Spitzen: Mit der Fokussierung auf die Verzahnung ökonomischer Aspekte mit anthropologischen Kategorien, wie sie sich bei Marx vor allem im Begriff der Entfremdung ausmachen lassen, bot die These die Möglichkeit, Trennungen

8 Vgl. dazu *Schilling*, Annegreth: Revolution, Exil und Befreiung. Der Boom des lateinamerikanischen Protestantismus in der internationalen Ökumene in den 1960er und 1970er Jahren. Göttingen 2016, 132–159; *Strümpfel*, Annegret: „Theologie der Hoffnung – Theologie der Revolution – Theologie der Befreiung.“ Politisierung der Theologie in den ‚langen Sechziger Jahren‘. In: Fitschen, Klaus u. a. (Hg.): Die Politisierung des Protestantismus. Entwicklungen in der Bundesrepublik Deutschland während der 1960er und 1970er Jahre. Göttingen 2011, 150–167.

9 Dieses Problem macht sich die Kommission in den Jahren ab 1971 massiv zum Thema. Vgl. das Referat von OKR Dr. Wolfgang *Kratz*: Theologen als Marxisten – aus der Sicht einer Kirchenleitung. Protokoll der MK 13.–15. April 1972. Heidelberg. In: Bestand Trutz Rendtorff (Privatbesitz).

10 Vgl. *Landshut*, Siegfried: Einleitung. In: Marx, Karl: Die Frühschriften. Hg. von Siegfried Landshut. Stuttgart 1953.

und Brüche im Werk von Karl Marx selbst zu identifizieren. Dieser Ansatz, Marx als einen Denker zu verstehen, in dessen Werk Entwicklungen und Widersprüche auszumachen sind, ließ sich neben dem unbezweifelbaren wissenschaftlichen Wert politisch effizient als antistalinistische Kampfthese instrumentalisieren. Mit der Betonung der konzeptionellen Abhängigkeit von Hegel und des umfangreichen Nachweises dieses Zusammenhangs wurde ein betont humanistisch-idealistischer Deutungsrahmen für das Gesamtwerk von Karl Marx reklamiert. Es ist nachweisbar, dass von Seiten der Kommission versucht wurde, diese These in die philosophische Diskussion um die Verhältnisbestimmung von Hegel und Marx einzubringen, wie sie in der DDR nach dem Erscheinen von George Lukács' „Der junge Hegel“ 1954 besonders virulent geführt und in der Deutschen Zeitschrift für Philosophie mit starken Einschränkungen durch die politische Zensur auszutragen versucht wurde¹¹. Im Umfeld der beginnenden Entstalinisierung und nach dem Aufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR ist das Lancieren dieser These als ein Versuch der Kommission zu werten, aus dem Westen und mit nicht direkt politischen Mitteln auf die Entwicklung in der DDR Einfluss zu nehmen¹².

11 Die Deutsche Zeitschrift für Philosophie ist das wesentliche Medium dieser Auseinandersetzung gewesen, die Jahrgänge 1955–58 sind im Rahmen der bisherigen Arbeit ausgewertet worden und als Ort anzusehen, an dem die Debatte intensiv ausgetragen wurde. Zudem wird zurzeit geprüft, ob zu diesen Vorgängen Unterlagen in der Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen vorhanden sind. Ggf. werden diese zur Vervollständigung des Bildes zeitnah ausgewertet.

12 Damit traten die Mitglieder der MK in eine Debatte ein, die für die Jahre ab 1958 bis in die Mitte der 60er Jahre zwischen Akteuren der DDR und Westdeutschlands geführt wurde. Vgl. dazu *Schildt*, Axel: Zwischen Abendland und Amerika. Studien zur westdeutschen Ideenlandschaft der 50er Jahre. München 1999, 78. Von Seiten der DDR sollte eigentlich – so stellt Schildt heraus – die zu diesem Zeitpunkt zwar noch existierende, aber nicht mehr handlungsfähige ‚Abendländische Akademie‘ als Debattengegner getroffen werden. Der Vorwurf, den die DDR in diesem Zusammenhang intensiv lancierte, lautete, die Bundesrepublik gehe rasant von einer formalen Demokratie in einen „Klerikalfaschismus“ über. Mitglieder der MK sind persönlich direkt angegriffen worden – besonders Erich Thier und Iring Fetscher sind hier zu nennen –, und der Kommission als Ganzer wurde vorgeworfen, „die Zahl der theoretischen Donquichotterien im Feldzug gegen den Marxismus

3. Ein weiterer Schwerpunkt der bisherigen Auswertung der Arbeit der MK betrifft ihre dritte Phase: Mit dem Auftreten einer neuen ‚Generation‘ von jungen, primär an ethischen Fragestellungen interessierten Theologen, die besonders mit der Forschungsstelle der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg verbunden waren – Ulrich Duchrow, Wolfgang Huber, Heinz Eduard Tödt – sowie einer Reihe von osteuropäischen, vor allem aus der ČSSR stammenden Wissenschaftlern – Vladimír Horský (Politikwissenschaftler), Milan Prucha (Philosoph), Zdeněk Javůrek (Philosoph) – kam es zu einer massiven Umstellung des philosophisch-theologischen Bestandes, der die bisherige Arbeit der MK geprägt hatte. Die Umstellung der Debatte auf vermehrt appellativ-ethische Kategorien¹³ war bereits lange über Einflüsse aus der Ökumene vorbereitet worden, bekam unter dem Einfluss der Auseinandersetzung um den ‚Sozialismus mit menschlichem Antlitz‘ aber eine Zuspitzung, deren Folgen als überaus weitreichend beschrieben werden müssen. Denn in der Kategorie der Ausrichtung des Handelns auf das Humanum wurde ein Konvergenzpunkt zwischen Sozialismus und theologischer Ethik erreicht, der eine Reihe von langgepflegten Kontroversen – muss man vor dem Hintergrund der Kenntnis des weiteren Verlaufs der Diskussion sagen – vorübergehend zur Ruhe brachte¹⁴.

3. Resümee

Die bisherige Arbeit an den Akten und den weiteren Materialien der MK hat ein reichhaltiges Bild von der theologischen Rezeption des Marxismus in der BRD hervorgebracht. Aus diesen Materialien ent-

um Einige vermehrt zu haben“. In: *Bergner, Dieter / Jahn, Wolfgang*: Der Kreuzzug der evangelischen Akademien gegen den Marxismus. Berlin 1960, 12. Vgl. auch *Heyden, Günther / Klein, Matthäus / Kosing, Alfred*: Philosophie des Verbrechens. Gegen die Ideologie des deutschen Militarismus. Berlin 1959, 334–362.

13 Vgl. *Böckenförde, Ernst-Wolfgang*: Politische Theorie und politische Theologie. Bemerkungen zu ihrem gegenseitigen Verhältnis. In: Taubes, Jacob: Religionstheorie und politische Theologie. Bd.1: Der Fürst dieser Welt. Carl Schmitt und die Folgen. München 1985, 16–25, 20f.

14 Zusammengefasst wird dieser, einen beträchtlichen Bereich der Kommission umfassende Teil-Konsens im letzten Band der Marxismus-Studien, herausgegeben von Heinz Eduard Tödt 1972.

steht ein vielschichtiges Bild an Verschiebungen, Entwicklungen und Konstanten in der Debatte, die sich an zahlreichen Orten innerhalb von Theologie¹⁵ und Kirche gezeigt haben. Wie sich die theoretischen und ethischen Ansätze, die im Umfeld der MK entstanden, in der weiteren Entwicklung des Protestantismus und auf den unterschiedlichen hierarchischen Ebenen der Kirchen als Anfrage an ethische Theoriebildung und Herausforderung an kirchliche Praxen niedergeschlagen haben, gehört zu den noch unerledigten Fragen.

15 Aufgabe des Projektes ist es, vor allem die akademischen Debatten nachzuzeichnen.